

Danke, liebe Frau Petra Schröder! An dieser Stelle etwas Persönliches.

Ab Januar 2023 ist Frau Petra Schröder im Ruhestand. Seit 2014 nahm Frau Schröder als Vertreterin des Bezirksamts Hamburg-Nord an unseren monatlichen Plenums-Sitzungen teil. Als Verbindungsperson und auch Vermittlerin zwischen Amt und Seniorenbeirat war sie unsere Ansprechpartnerin für alle Angelegenheiten rund um die Planung und Steuerung der Seniorenarbeit des Fachamtes für Sozialraummanagement Hamburg-Nord. Eine Aufgabe, die Frau Schröder nicht nur mit großer Kompetenz, sondern auch bezüglich unserer Fragen, Belange und Wünsche dauerhaft „engelsgeduldig“ und hilfsbereit wahrnahm. Selbst im „Pulverdampf“ etlicher Scharmützel, die immer wieder mal im BSB als lebendiger Institution im Wandel der Zeit aufblitzten, blieb Frau Schröder eine Konstante mit klarem Blick für das Wesentliche und signalisierte leise nicht selten Vorschläge für Richtung und Orientierung.



Petra Schröder im Fachamt für
Sozialraummanagement Hamburg-Nord

Bild: © Hans Loose

Dass wir in der Zusammenarbeit mit Frau Schröder manchmal dachten, wir, der BSB-Nord, seien ihr einziges Aufgabenfeld in der Behörde, das ist natürlich zu kurz gegriffen:

Das Fachamt Sozialraummanagement kümmert sich um die fachübergreifende Planung und Steuerung der sozialen Infrastruktur. Es verknüpft die fachbezogenen

Vorgaben aus den Bereichen Stadtteil/Quartiersentwicklung, Jugendhilfe, Senior:innenarbeit, Integration, Inklusion, Engagementstrategie, Soziales, Stadteilkultur und Sport mit den Einrichtungen, Initiativen und Maßnahmen im Bezirk. In dem Bereich Seniorenarbeit hat Frau Schröder stets als Expertin für das Thema demografischer Wandel in Planungs- und Stadtteilentwicklungsprozessen mitgewirkt, die Beantragung und Akquise von Fördermitteln aus Bund, Land und Bezirk begleitet sowie die Verknüpfung der Senior:innenarbeit zu den anderen Fachthemen wie Integration, Engagementstrategie, Inklusion u.a.m. hergestellt.

Dass Sie, liebe Frau Schröder, bei dem Arbeitspensum stets hilfsbereit für alle unsere Anliegen und Probleme ein offenes Ohr hatten, dafür herzlichen Dank. Der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord wünscht Ihnen, liebe Frau Schröder, für Ihr Leben im Ruhestand von Herzen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude.

Schockanrufe und ihre fatalen Folgen

Wenn wir als Polizei auf Bürgerinnen und Bürger zugehen, um mit Ihnen über die Gefahren des Telefonbetrugs zu sprechen, bekommt man das positive Gefühl, dass davon jeder weiß und keiner mehr auf diese Anrufe hereinfällt. Die Zahlen erzählen uns leider etwas Anderes! Allein im ersten Halbjahr 2022 haben die Täter einen Umsatz in Hamburg von über 2,8 Mio Euro gemacht! 78 Personen sind Opfer dieser perfiden Straftaten geworden. Viele von Ihnen haben ihr gesamtes Vermögen – teilweise sechsstellig – für immer verloren.

Die überwiegende Anzahl der Opfer ist weiblich. Aber sind Frauen argloser und naiver als Männer? Diese Antwort wäre zu einfach und ist leider falsch. Warum leider? Weil die Antwort in der Statistik liegt und diese wahrlich nicht schön ist. Die Täter versuchen durch ihre Anrufe auf dem Festnetz der potentiellen Opfer möglichst alte Menschen ans Telefon zu bekommen. Sie nutzen bewusst die im hohen Alter häufiger vorkommenden Gegebenheiten aus, um an deren Geld und Wertsachen zu gelangen, wie z.B. Einsamkeit und alleine lebend, Schwerhörigkeit und vermögend, vorhandene „Tüddeligkeit“ bis hin zur Demenz. Gemäß Statistik aber werden Frauen älter als Männer und sind

somit häufiger Opfer dieser Taten. Und die Täter sind gut! Diese Aussage soll keine Anerkennung ihrer Leistung sein, aber sie lässt ahnen, wie ernst man diese Anrufe nehmen muss. Die zurzeit erfolgreichsten Anrufe werden von angeblichen Polizisten oder Staatsanwälten geführt. Entweder soll ein naher Verwandter einen tödlichen Verkehrsunfall verursacht haben, aufgrund der Schwere der Tat in U-Haft müssen, und man müsse diesen nun mit einer hohen Kaution auslösen. Oder eine Einbrecherbande wäre in der Nachbarschaft festgenommen worden. Bei dieser wäre eine Liste mit Daten, inkl. Adresse des Angerufenen gefunden worden. Nun würde man vermuten, dass auch dieser in naher Zukunft Ziel der Bande sei. Gibt der Angerufene aber an, dass sein Vermögen auf der Bank sei, so werden durch den Anrufer Bankmitarbeitende beschuldigt mit den Einbrechern zusammen zu arbeiten. Zur Sicherung und Beweisführung müsse man sein Vermögen abheben und/oder aus dem Schließfach holen.

Es geht immer um Bargeld, Gold und Schmuck! Dieses soll einem angeblich zivilen Beamten oder Gerichtsmitarbeitenden übergeben werden. Man bekomme es sicher zurück.

Die Wahrheit sieht anders aus!



Bild:© LKA Hamburg

Die Täter arbeiten mit äußerst miesen Tricks, um ihre Echtheit als Amtsträger zu verifizieren und Bankmitarbeitende zu diskreditieren. So kommt es immer wieder dazu, dass ein auf einen möglichen Betrug angesprochener Kunde, nicht auf die Warnung reagiert, da er dem Bankmitarbeitenden misstraut. Auch wird mit Hintergrundgeräuschen, wie z.B. Polizeisirenen gearbeitet und falsche Telefonnummern ins Display der Angerufenen gesetzt, sodass diese denken, sie würden mit der echten Polizei telefonieren. Sie üben psychischen sowie zeitlichen Druck aus und lügen, dass sich die Balken biegen!

Der Telefonbetrug zum Nachteil älterer Menschen hat viele Varianten. Legen Sie deshalb bei Geldforde-

rungen am Telefon grundsätzlich ein gesundes Misstrauen an den Tag! Beim kleinsten Verdacht auflegen! Wählen Sie dann die 110!

Frauke Hannes, LKA Hamburg



Liebe Leserinnen und Leser,

„Werde ich im Alter noch über die Runden kommen?“

Diese Frage stellen sich immer mehr Menschen.



Bild: © Dr. Ursula Cremerius

Für viele lautet die Antwort: „Gerade mal eben so, aber immer weniger.“ Die Angst vor Altersarmut verbreitet sich immer mehr. Diese Entwicklung muss sehr genau beobachtet werden: auch der Sozialverband SoVD verzeichnet einen Zulauf gerade älterer Menschen in seinen Sozialberatungen und seinem Sozialkaufhaus in Osdorf, die über ihre Sorgen und Nöte berichten. Um die Lage dieser Menschen zu verbessern, tragen wir deren Anliegen in die Politik und verschaffen ihnen so Gehör.

Sozialpolitisch muss also dringend mehr getan werden. Bürgermeister Dr. Tschentscher will gezielt Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen helfen, um sie vor Inflation und steigenden Energiepreisen zu schützen. Was aber machen Bund und Stadt konkret, um den Betroffenen zu helfen? Aus meiner Sicht zu wenig. Deshalb die Forderung an den Senat, bedürftige Grundsicherungsempfänger im Alter mit eigenen Mitteln zu unterstützen.

Wie steht es um die Verantwortung? Beim sozialpolitischen Engagement der Stadt ist noch Luft nach oben. Ein Beispiel: Hartz-IV-Empfänger:innen, die wegen erhöhter Preise nicht mehr über den Monat kommen, erhalten den Rat, zu den Tafeln zu gehen.

Damit verschiebt sich aber die Verantwortung auf ehrenamtliche Institutionen, die dann zwangsläufig immer mehr Menschen versorgen müssen.

Es fehlen Vorschläge. Aus der Hamburger Politik wurde

vor kurzem geäußert, dass 20 Euro mehr den Bedürftigen gar nichts bringen würden, weil der Grundsicherungssatz ausreicht und zudem die Heizkosten bezahlt würden. Von 449 € monatlich leben zu müssen, dürfte für viele Bürger sicher nicht vorstellbar sein, entspricht dennoch der Realität und sollte von verantwortungsvollen Politikern nicht ignoriert werden.

(Klaus Wicher)

Was kommt bei Demenz auf Angehörige und Betreuende zu?

Ein Ratgeber

Dieser neue Ratgeber richtet sich speziell an Angehörige und Betreuende von Menschen mit Demenz. Er gliedert sich in neun Kapitel und befasst sich umfassend mit der Situation der Betreuenden von Menschen mit Demenz von der Diagnose bis zum Tod. Das Buch ist angereichert mit „Fallgeschichten“ aus dem wahren Leben und vermittelt zu vielen Fragen Hintergrundwissen.

Eine übersichtliche Gliederung hilft den Leser:innen sich zu orientieren. Am Ende jedes Kapitels gibt die Autorin handfeste, praktische Tipps und Hinweise, wo Angehörige sich Hilfe holen, Möglichkeiten der Entlastung finden und für ihre seelische Balance sorgen können. Das Ziel des Buches ist, die Betreuenden soweit zu unterstützen, dass die Menschen mit Demenz so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung bleiben können. Alternativ werden verschiedene Wohnformen beschrieben und Tipps für die Suche nach einer passenden Unterbringung gegeben.



Autorin: Ina Riechert

Herausgeber:
Springer, Berlin
17/03/2022

Seiten: 186

Version: Paperback

ISBN: 9783662628492

Kategorie:
Klinische Psychologie

Mit der Diagnose Demenz verändert sich die enge Beziehung zum Partner, Partnerin, Elternteil, Freund und Freundin im Laufe der Erkrankung. Aus einer Beziehung auf Augenhöhe entwickelt sich zunehmend mehr Abhängigkeit, Fürsorge und Verantwortung.

Die Betreuung von Menschen mit Demenz erfordert Flexibilität, Erfindungsgeist, Organisationsgeschick, lösungsorientiertes Denken und Handeln sowie Verantwortungsübernahme. Hilfreich ist auch eine Prise Humor. Die Autorin möchte mit ihrem Buch Angehörige und Betreuende für eine Haltung sensibilisieren, die dem Betroffenen mit Wohlwollen, Respekt, Wertschätzung begegnet und dem Menschen mit Demenz die Würde bis zum Tod lassen kann. Ein lesenswerter und wohltuender Ratgeber mit viel Liebe und Wertschätzung für alle Beteiligten geschrieben.

(Dr. Ursula Cremerius)

BSB-Nord dabei: Das neue „Haus der Barrierefreiheit“ in Alsterdorf

Nach 3 Jahren Umbauzeit hat jetzt das Beratungszentrum für technische Hilfen und Wohnberatung in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude „Alsterdorfer Markt 7“ seine Pforten für Hamburger Bürger:innen geöffnet.



Bild: © Werner Hansen

Auf dem Gelände der Evangelischen Stiftung Alsterdorf zeigt der Verein „Barrierefrei Leben e.V.“ Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder im höheren Alter Möglichkeiten, dennoch mobil zu sein und selbstständig und selbstbestimmt zu leben. Wer Hilfe sucht, wird unterstützt dabei, seinen Wohnraum auf die individuellen Anforderungen anzupassen oder geeignete Hilfsmittel zu finden. Das kostenfreie Beratungsangebot ist umfangreich. Die Mitarbeiter:innen planen die barrierefreie Küche, beraten beim Umbau des Badezimmers, empfehlen häusliche Hilfen bei Demenz. Auf 600 qm Ausstellungsfläche werden Lösungen für eine barrierefreie Wohnung und eine Vielzahl von Produkten für die Erleichterung des Alltags präsentiert. Über Finanzierungsmöglichkeiten und Unterstützungen

durch Kostenträger wird ebenfalls informiert. Das Haus für Barrierefreiheit hat geöffnet:

Montag und Dienstag: 12 – 18 Uhr und Donnerstag 10 – 18 Uhr

Für eine persönliche Beratung bitte anmelden:

Tel.: (040) 29 99 560

Mail: empfang@barrierefrei-leben.de

(Werner Hansen)

Mein Erlebnis mit der Kuh

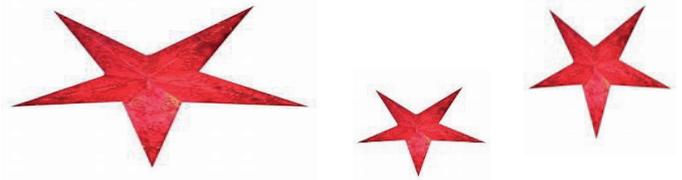


Liebe Frau Kelm, liebe Leserin, im Namen meiner Redaktion „Ü60 Info“ möchte ich mich bei Ihnen herzlich für die amüsante Geschichte aus Ihrer Kindheit in Lettland bedanken!

Freundlichst, Ihr Willibald Schmusegern, Chef.

Ich bin in Lettland auf dem Lande aufgewachsen, in einem Dorf ca. 150 km von Riga entfernt. 1944 bin ich mit meiner Mutter, 2 Brüdern und noch einigen Verwandten von den Russen dorthin verschleppt worden. Ich war 6 Monate alt. Kurz bevor wir 1956 als Spätheimkehrer nach Hamburg ausreisen durften, fragte eine Nachbarin meine Mutter, ob ich einige Tage die Kuh ihrer Tochter hüten könnte. Aber natürlich doch, es würde dafür ja auch was als Belohnung geben. Also... Gummistiefel an und morgens die Kuh aus dem Stall geholt, ab mit ihr auf die Weide, die im Wald war. Aufpassen, dass sie nicht ausbüxt und abends wieder zurück in den Stall. Gar nicht so schlimm, auch nicht für eine 12-jährige ... dachte ich. - Einige Tage ging es auch gut. Bis es an einem Tag besonders viele Bremsen gab, das sind so dicke Brummer, die besonders gern die Kühe ärgern und stechen. Meine Kuh hatte wohl die Nüstern voll von dem Gepiekse der Bremsen ... Ohren angelegt, Schwanz in die Höhe und gib Gas ... und weg war sie und ward auch nicht mehr gesehen. Hab eine ganze Weile nach ihr gesucht und bin dann tränenreich nach Hause, um zu beichten, dass die Kuh weg ist. Aber siehe da, sie war gar nicht weg, sie war im Stall und guckte mich doof an, als wenn nix gewesen wäre. Man sagt ja „die doofe Kuh...“, aber die sind gar nicht so doof, meine hat ja nach Hause gefunden. Ganz schön plietsch.

Als Dankeschön für das Hüten der Kuh hat mir die Nachbarin ein schönes Kleid genäht, das ich dann voller Stolz noch einige Zeit in Hamburg getragen habe, bis ich rausgewachsen war..... (Dagmar Kelm)



Liebe Leserinnen und Leser unseres Magazins Ü60 Info, der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord wünscht Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit, Kraft und Lebensfreude für das Jahr 2023.



Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Bild: © Yasemin Stahl

Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord

Kümmellstr. 5 20249 Hamburg

Raum S 6 (Bürozeiten nach Vereinbarung)

Telefon (040) 428 04 - 20 65

E-Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

Regelmäßige Sprechzeiten

montags von 10 bis 13 Uhr in

Langenhorn Stadtteilbüro

Käkenflur 16 h 22419 Hamburg

Herausgeber:

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Verantwortlich: Dr. Ursula Cremerius

Redaktion:

Gabriele Wirth (Textredaktion)

Reinhard Bugarski

Dr. Ursula Cremerius

Magrit Fellert

Werner Hansen

Gastautor:innen:

Frauke Hannes, Dagmar Kelm, Klaus Wicher

Layout & Gestaltung: Martina E. Hörhan

www.mehoerhan.com